

Einführung in das Symbol Feuer

Blitz - Feuer - Glut - Asche, das sind Worte, die wir mit dem Sammelbegriff »Feuer« verbinden. Bei kaum einem anderen Symbol steht uns die Ambivalenz so vor Augen. Auf der einen Seite ist das Feuer etwas Bedrohliches.

»Feuer!« Dieser Ausruf versetzt alle im Umkreis sofort in Alarmbereitschaft; Die »Feuerwehr« wird gerufen, um einen entstandenen Brand zu löschen. Den vernichtenden und verzehrenden Aspekt des Feuers können wir erkennen, wenn ein Haus in Flammen aufgeht, wenn wir Bilder eines Waldbrandes, Steppenbrandes oder Vulkanausbruchs sehen.

Auf der anderen Seite bedeutet Feuer auch: Licht, Wärme, Geborgenheit, Gemütlichkeit, Romantik. So zum Beispiel am Lagerfeuer und am Kaminfeuer. Im »olympischen Feuer« wird etwas von »Ruhm und Ehre« versinnbildlicht.

Weil das Symbol »Feuer« so doppeldeutig ist, werden mit ihm auch grundlegende Lebenserfahrungen im Bild ausgedrückt, z.B. das verzehrende Feuer des Zornes und der Leidenschaft oder die wärmende, belebende Glut der Liebe oder das (Schmiede-)Feuer, das vieles (sogar Eisen) umformen kann.

Begeisterung - Liebe - Hass - Zorn - Leiden - Läuterung - Reinheit sind Begriffe, die wir mit Feuer in Verbindung bringen. Auch in Redewendungen wird das deutlich. Hier einige Beispiele: in Liebe entbrennen - Feuertaufe - Feuer und Flamme sein - mit dem Feuer spielen - einer hat Feuer gefangen - Feuer unterm Dach haben - in mir kocht ein Vulkan.

Feuer hat wohl für den Menschen seit jeher eine große Anziehungskraft gehabt. Die Urvölker sahen im Feuer ein Geschenk des Himmels, das die Götter ihnen im Blitz auf die Erde schicken. Manchmal ist es selbst eine Gottheit, wie z.B. der indische Feuergott Agni.

Der Mensch hat das Feuer gezähmt und sich zunutze gemacht. Zunächst hat er es aufbewahrt und mit sich getragen, wenn es ihm durch Blitze vom Himmel geschenkt worden war. Es hat einige Zeit gedauert, bis er selbst in der Lage war, Feuer zu machen. Deswegen blieb Feuer eine Gabe der Götter. Die Macht über das Feuer bedeutete eine große Steigerung der Lebensqualität für die Urvölker und - das Feuer könnte auch als Waffe gegen Feinde eingesetzt werden. Das Thema »Brandstiftung« ist auch in unserer Zeit noch aktuell.

Bei Nomadenstämmen wird Feuer sorgsam gehütet und vorsichtig mitgetragen. Das Feuer wird nur besonders angesehenen Menschen anvertraut. Bei sesshaften Völkern hat es seinen Ort am Feuer der Familien und auch als Feuer im Heiligtum, das nicht verlöschen darf. Das Feuer, die heilige Flamme finden wir in sehr

vielen Kulturen, bis hin zum »ewigen Licht«, das heute noch in den katholischen Kirchen brennt.

In einigen Märgen kommt die Wandlungskraft des Feuers zum Ausdruck: Menschen, die tagsüber Tiere sind und nachts zum Menschen werden, können ihre menschliche Gestalt behalten, wenn ihre Tierhaut ins Feuer geworfen und verbrannt wird. Damit wird ein Wandlungsprozess angedeutet, der im christlichen Bild des »Fegefeuers« als Feuer der Läuterung seine Fortsetzung findet.

Feuer- und Brandopfer waren und sind in vielen Religionen von großer Bedeutung und auch im Alten Testament für das Volk Israel vorgeschrieben.

Neben dem Fegefeuer als Feuer der Läuterung und Reinigung steht das ewige, vernichtende Feuer der Hölle als Bild der Abwendung von Gott, so, wie es im Neuen Testament öfter erwähnt wird.

Auch der Gott Israels und der Christen erscheint im Feuer, so z.B. im Alten Testament dem Mose im brennenden Dornbusch oder im Neuen Testament in der Geistsendung am Pfingsttag.

In der christlichen Liturgie ist die Feuersymbolik im Osterfeuer und der daran entzündeten Osterkerze, die ihre Flamme an alle Gläubigen weiterreicht, fortgesetzt. In diesem Feuer wendet sich der auferstandene Christus selbst den Menschen zu.

Auch die Asche als Restbestand des Feuers hatte in allen Kulturen eine zentrale Bedeutung. Als Zeichen der Trauer streuten sich Menschen Asche auf den Kopf oder bemalten sich mit Asche. »Sich Asche aufs Haupt streuen« war auch ein Eingeständnis von Schuld und damit verbunden gleichzeitig der Wille zur Umkehr. In dieser Bedeutung erleben wir noch heute das Symbol der Asche im Zeichen des

Aschenkreuzes, das am Aschermittwoch in den katholischen Kirchen den Gläubigen auf die Stirn gezeichnet wird.

Die Asche ist aber auch Zeichen der Fruchtbarkeit und Reinigung. In der Mythologie wird das deutlich im Bild des Vogels Phönix, der die Seele des Sonnengottes verkörperte und der sich in gewissen Abständen selbst verbrennen sollte, um aus der Asche neu aufzusteigen. Wegen dieser Sage wurde der Vogel Phönix in der Kunst auch ein Sinnbild des Todes und der Auferstehung Christi. Aus der Asche neu geboren werden - darauf vertrauten auch Bauern, die sich vom Verbrennen ihrer Stoppelfelder eine größere Fruchtbarkeit des Bodens erhofften.

Ein Funke kaum zu sehn... Mel.: Ins Wasser fällt ein Stein.

**1. Ein Funke kaum zu sehn, entfacht doch helle Flammen,
und die im Dunklen stehn, die ruft der Schein zusammen.
Wo Gottes große Liebe in einem Menschen brennt, da wird
die Welt vom Licht erhellt, da bleibt nichts, was uns trennt.**

**2. Ein Funke ist genug, ein Feuer zu entzünden. Die Kälte
weicht der Glut, lässt Licht und Wärme finden. Da springt
der Funke über; da sind wir angesteckt von einem Wort,
das deinen Geist, das Leben in uns weckt.**

**3. Nimm Gottes Liebe an, du brauchst dich nicht allein zu
mühen, doch seine Liebe kann in deinem Leben Kreise ziehn.
Und füllt sie erst dein Leben und setzt sie dich in Brand,
gehst du hinaus, teilst Liebe aus, denn Gott füllt dir die
Hand.**

**Lobe Gott, meine Seele!
Du bist mit dem Glanz deiner Schöpfungskraft bekleidet.
Du hüllst Dich in Licht wie in ein Kleid,
du spannst den Himmel aus wie ein Zelt.
Dein Wort schuf das Licht und die Finsternis.
Die Erde entstand und Du lässt in ihrem Inneren
den feurigen Anfang brodeln.
Feuer schenktest du den Menschen des Anfangs,
Wärme und Licht.
Feuer wurde den Menschen zum Krieg
und zur Katastrophe, wo sie deine Wege verließen.
Du wohnst im Feuer des Dornbuschs:
Wo du stehst ist heiliger Boden!**

**Die Feuersäule wurde deinem Volk
zum Zeichen der Befreiung und
zum Zeichen deiner göttlichen Gegenwart.
Menschen schenkst du die Gabe der Leidenschaft:
In ihren Herzen brennt das Feuer der Liebe.
Wie eine Flamme verzehren sie sich
In der Hingabe an das Gute.
Die Herdfeuer wurden zum Ort
der Gemeinschaft und Gastfreundschaft.
Das Altarfeuer wurde zum Zeichen
deiner Sehnsucht nach dem Menschen
und der Sehnsucht des Menschen nach dir.
Deinen feurigen Geist sendest Du,
damit alles neu werde,
heute und ewig.**

**Text: Claudia Nietsch-Ochs
Exerzitienhaus St. Paulus**